

Lett-landweit

Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende

Werden die Letten zur Minderheit in ihrem eigenen Land?

Zunehmende Abwanderung nach Westeuropa beginnt auch den Arbeitsmarkt in Lettland zu schwächen.

Schon in unserer letzten Ausgabe, Juli/August, sind wir besonders auch von russischer Seite auf die Abwanderung der lettischen Bevölkerung aufmerksam gemacht worden. Da nur jemand mit lettischer Staatsbürgerschaft eine Arbeitserlaubnis in EU Ländern, wie z.B. Irland und Grossbritannien bekommen kann, nicht aber jene Bürger aus Lettland, die nicht über die vollen Bürgerrechte verfügen, spricht den „Alien Passport“ haben, hat dies zur Folge, daß vermehrt Letten das Land verlassen.

Diese Tendenz macht sich vor allem im ländlichen Bereich breit, da dort die Einkommen extrem niedrig sind, oft nur in der Selbstversorgung durch Kleinbäuerntum bestehen, ist der Wunsch, aus dieser ökonomisch miserablen Lage zu kommen, am stärksten.

Selbst in den kleineren Städten betragen die Durchschnittslöhne einfacher Arbeiter, Verkäufer, Dienstleistender, Fabrikarbeiter nur ca. 150 200 Ls monatlich.

Damit kann man zur Not noch ein kleines Apartment mieten, dann muss man sich aber schon bei dem Lebensmitteleinkauf stark einschränken.

Im ländlichen Raum besitzen viele Menschen noch eigene Häuser und können nur aufgrund nicht anfallender Kosten, wie Miete, und dem starken Familienbezug in Form von Opa und Oma, welche oft die kleine Landwirtschaft betreiben, Kinder versorgen und betreuen, noch überleben.

Da aber nun gewisse kapitalistische Suchtmittel, zuvorderst ein Wagen der Mittelklasse, nicht zu alt, und diverse elektrische Geräte im Vordergrund des materiellen Strebens stehen, wählen viele den oft nur zeitweilig gedachten Weg ins Ausland.

Seit 1990 haben ca. 10% der Bevölkerung das Land verlassen, also rund 300.000.

Es gibt aufgrund dieser Sachlage diverse Anwerbeprospektiven in den grossen Städten, welche gezielt für Arbeitseinsätze in Irland, Grossbritannien und Norwegen Arbeiter werben.

Mittlerweile verlassen monatlich schon seit 2004 ca. 700 1000 Arbeitskräfte Lettland, welche sich in Irland offiziell als Arbeiter registrieren lassen.

Daß vor allem der Anteil der jungen

Menschen besonders hoch ist, ca. 70 % der Jugendlichen äussern den Wunsch ins Ausland zu gehen, verwundert dabei nicht.

In einer lettischen Tageszeitung beschrieb ein 29 jähriger Ex-Beamter, der derzeit in Irland studiert, seine Sichtweise „wie kann man in Lettland mit einer unbesorgten Miene herumlaufen, wenn man dort um das Mindestauskommen und das Überleben kämpfen muß. Es geht ja auch nicht nur um die Gehälter. Wenn der Durchschnittslohn 500-700 Lat betragen würde, vielleicht wäre ein Teil in Lettland geblieben. Wenn man daran glauben



könnte, dass unsere Regierung konkrete Ziele hat und diese auch einheitlich verfolgt. Wenn gut ausgebildete Arbeitskräfte keine angemessenen Arbeitsplätze finden können und für sich und ihre Kinder keine Perspektive sehen, ist dies eine logische Erscheinung, ihr „Glück im Ausland“ zu suchen.

Wo früher eine Auswanderung oder nur die Erkundung von Arbeitsmöglichkeiten im Ausland eine Unsumme von Geld und Aufwand bedeutet hatte, kann man heute schon für 60 EUR nach Irland fliegen, sich umschauen und wieder zurückfliegen. Das unter diesen günstigen finanziellen Voraussetzungen, wo Billigflieger praktisch das Erreichen fast aller Orte in Westeuropa für ein Taschengeld möglich machen, die Hemmschwelle, das eigene Land zu verlassen immer niedriger wird, ist ebenfalls nicht verwunderlich. Wenn jemand aus Lettland schon durch ein bis zwei Monate Arbeit in Irland oder England fast seinen gesamten lettischen Jahresverdienst erwirtschaften kann, warum sollte er dann noch in der Heimat bleiben?

Oft bleibt es aber nicht bei Arbeitseinsätzen im Ausland für kurze und

überschaubare Zeit.

Wer erst einmal „Blut geleckt hat“, möchte den neu gewonnen Wohlstand im eigenen Lande präsentieren.

Dazu genügen dann nicht mehr ein, zwei Monate Arbeit im Ausland, sondern oft verschiebt sich das Verhältniss soweit, dass nur noch ein bis zwei Monate Urlaub in Lettland verbracht werden.

Somit besteht eine reelle Gefahr, wie schon in unserer ersten Ausgabe beschrieben, daß Lettland sich zu einer Datschenlandschaft entwickelt, wo die Letten nur noch Urlaub im eigenen Lande machen, sich ein Sommerhäuschen oder ein Appartement in Riga kaufen (was die unnatürliche Preissteigerung der letzten Jahre erklären würde).

Neben diesem eher auf Luxus orientiertem Verhalten, gibt es allerdings auch viele Fälle, wo die reine Not der Familie einzelne Mitglieder im Ausland arbeiten lässt, um den Lebensunterhalt der Familie in Lettland zu sichern.

Dies führt manchmal zu Verwerfungen, insoweit, daß Kinder mitunter mangelhaft oder gar nicht betreut in Lettland zurückbleiben, während beide Elternteile im Ausland arbeiten.

Katastrophaler Mangel an Arbeitskräften, vor allem im Grossraum Riga!

Aufgrund der oben beschriebenen Abwanderung kommt es zu erheblichen Lücken im lettischen Arbeitsmarkt. Eine neue Studie belegt, dass allein in Riga 14000 offene Arbeitsplätze registriert sind. Es gibt eine unzureichende Verfügbarkeit an gut ausgebildeten Arbeitskräften und damit entwickelt sich ein ernstes Problem für zukünftige Investitionen. Mittlerweile greift man immer mehr auf Gastarbeiter in Lettland zurück. Derzeit arbeiten Gastarbeiter aus 70 Ländern in Lettland. Dies ist mit einem komplizierten und teuren Einstellungssystem verbunden. Ein großer Anteil an Gastarbeitern kommt aus Weissrußland, der Ukraine und auch aus Rußland. Diesen Arbeitern werden äußerst niedrige Löhne gezahlt. Dem verbliebenen einheimischen Personal wird oft ein „zweites Gehalt“ im Briefumschlag“ (Schwarzgeld) gezahlt, um zum Bleiben zu bewegen.

Ungenügender Nachwuchs im öffentlichen Bereich, Richternachwuchs und Ärztemangel sind nur einige Beispiele der Probleme in der lettischen Wirtschaft. Die grössten Probleme gibt es allerdings in der Baubranche, da fast alle Letten mit handwerklichen Kenntnissen ins Ausland gegangen sind, um dort als Hilfsarbeiter im Aussenbereich oder Innenausbau zu arbeiten.

Somit sind Handwerker in Lettland kaum noch zu finden, und die wenigen verlangen entweder höhere Preise als selbst in Deutschland, oder sie lehnen einfach schwierige oder aufwendige Arbeiten ab. Mittlerweile haben sich auf staatliche

Inhalt

Seite 1
Abwanderung der Letten

Seite 2
Kuldiga(Goldingen)

Seite 3
1. Weltkrieg in Lettland

Seite 4
Ländliche Immobilien

Seite 5
Deutschinteressierte Jugend in Lettland

Seite 6
Rigaer Oper

Seite 7
Landwirtschaft in Lettland
Ein deutscher Unternehmer berichtet

Seite 8
Seen in Latgale

Seite 9
Handarbeit in Lettland

Seite 10
Gastronomie

Seite 11
Leserbriefe

Seite 12
Verschiedenes

Mit dieser 3. Nummer unserer Zeitung verabschieden wir uns für die diesjährige Hauptreisezeit. Viele Erfahrungen haben wir bei diesem neuen Projekt gesammelt und werden damit gestärkt im nächsten Jahr ab Mai bis Oktober wieder unsere Tätigkeit aufnehmen. Einen Ausschnitt der Resonanz bei unseren neu gewonnen Lesern finden Sie auf der letzten Seite. Wir möchten uns vor allem auch für alle Artikel bedanken, welche ohne jegliches Entgelt uns zur Verfügung gestellt wurden. Auch der Druckerei „Ventspils Typografia“ gilt unser Dank, welche geduldig unsere Änderungen in letzter Minute umgesetzt hat, und wegen einiger qualitativer Mängel uns erheblichen Nachlass bei den Druckkosten gewährte.



Baufträge auch deutsche Unternehmen beworben und sind mit ihrer Kalkulation oft günstiger als einheimische Betriebe, in Polen hat sich dieser Trend schon manifestiert, dort arbeiten diverse deutsche Betriebe mit ihren eigenen Arbeitskräften, da die Entfernung nach Deutschland gering ist und Pendeln am Wochenende möglich ist.

Diese Tendenz wird sich, wenn der Bauboom weiter anhält, auch in Lettland verstärken.

Wenn man dann noch in Betracht zieht, daß viele Nahrungsmittel und Konsumgüter teurer als in Deutschland sind, wird langfristig eine radikale Änderung im Lohngefüge zu erwarten sein, wenn nicht das Land in das demographische Chaos versinken will.

Interview mit einer Lettin, Sallija C. aus dem Kreis Ventspils, welche seit ca. 2 Jahren in England arbeitet.

Warum arbeiten Sie im Ausland?

Zuletzt habe ich in Lettland bei der Post als Briefträgerin gearbeitet.

Dies bedeutet pro Tag 50 km mit dem Fahrrad, zu Fuss und mit dem Autobus, bei jedem Wetter zu einem Lohn von damals ca. 100 Ls wovon dann noch ca. 25% an Steuern abgezogen wurden.

An besser bezahlte Arbeit heranzukommen war aufgrund meiner nur durchschnittlichen Ausbildung nicht möglich. Also habe ich mir Informationen über Arbeit im Ausland besorgt und mit einer Agentur in Riga einen Arbeitsvertrag bei einem Altersheim in England als Schwesternhelferin gemacht.

Dafür musste ich 500 Ls zahlen, welche dann ratenweise vom Arbeitslohn abgezogen wurden.

Es war für mich, wie ein neues Leben zu beginnen.

Wieviel Geld kann man monatlich im Ausland sparen, um es dann nach Lettland mitzunehmen und dort zu investieren?

Monatlich bekomme ich ca. 1000 Ls als Lohn auf die Hand.

Wenn man sparsam ist, keine Ausflüge unternimmt und sich einfaches Essen selber zubereitet kann bis zu 500 Ls monatlich auf die Seite legen.

Allerdings sind teilweise die Nebenkosten sehr hoch, im Raum London habe ich im ersten Jahr allein für 1 Zimmer, welches ich mit 2 anderen Lettinnen geteilt habe, 260 Ls. incl. Nebenkosten als Miete zahlen müssen. Mittlerweile genieße ich aber auch mein Leben, mache einige Reisen und nehme somit weniger Geld mit zurück nach Lettland.

Fühlt man sich nicht einsam, allein im Ausland?

Jetzt nicht mehr, aber im ersten Jahr war es schon schwer, wo ich die Sprache fast gar nicht konnte. Auch die anderen lettischen Frauen haben mir so gut wie gar nicht geholfen, sondern gesagt, sieh zu, wie du das selber schaffst, wir mussten da auch durch.

Mittlerweile habe ich viele Bekannte und Freunde, darunter auch Engländerinnen.

Es gibt auch noch einige alte Exilletten in England und wir haben Ligo gefeiert, zusammen mit vielen Letten aus London und Umgebung.

Nur unter den Letten welche erst seit kurzem in England arbeiten herrscht viel Neidsucht und keine Hilfsbereitschaft, jeder versucht einen besseren Job als der andere zu bekommen, so befindet man sich im dauernden Konkurrenzkampf.

Dementsprechend verhalten sich die englischen Arbeitgeber, welche wiederum keine wirklichen Engländer sind, sondern oft aus Asien kommen und sehr arrogant sind, vor allem wenn man die Sprache nicht beherrscht, dann ist man ein Nichts.

In Zukunft hoffe ich, auch meinen Mann nach England zu bekommen.

Wie werden Ausländer in England behandelt?

Die Engländer mögen Ausländer nicht besonders. Aber das englische Volk ist sehr gemischt, gerade in London.

Wer einen englischen Pass hat, ist schon ein gewisser Herr und gilt nicht mehr als Gastarbeiter.

An erster Stelle der Gastarbeiter stehen die Polen, welche aber auch am wenigsten gemocht werden. Wir Letten und Litauer stehen an zweiter bzw. dritter Stelle und werden als etwas weniger unsympathisch empfunden, dann

kommen noch viele Portugiesen, die auch halbwegs akzeptiert werden.

Bekommt man leicht eine Arbeitserlaubnis in England, und wie sieht es aus, wenn man schon etwas älter ist, wie Sie z.B. über 40?

Arbeit in England zu finden ist einfach, allerdings weniger als Fachkraft, eher als Hilfsarbeiter in Fabriken, im Reinigungsbereich, als Chauffeur, als Verkäufer oder Bedienungskraft in der Gastronomie.

Im Raum Cambridge London werden Unmengen von Arbeitskräften gesucht, da für schmutzige oder Niedriglohnarbeiten keine Engländer bereit sind zu arbeiten.

Auch ältere Menschen haben wenig Probleme einen Job zu finden, ganz anders als in Lettland wo man über 40 kaum noch eingestellt wird.

Grundsätzlich werden die alten Leute mehr akzeptiert in England und bewegen sich auch mehr in allen öffentlichen Bereichen.

Mir erscheint grundsätzlich die englische Gesellschaft viel freundlicher als die lettische, nicht nur im Bezug aufs Alter.

Goldingen (Kuldiga) eine hartnäckige deutsche Stadt im Wandel der Zeiten



Ein typisch deutsches Fachwerkhaus, in Lettland sehr zu finden, wie hier in Goldingen.

Das Zentrum des alten Kurenlandes Bandava war bis zum Einbruch der Kreuzritter im 13. Jahrhundert der befestigte Burgberg mit einer Siedlung (genannt Veckuldiga, Altgoldingen) am linken Ufer des Flusses Venta etwa drei Kilometer von der jetzigen Stadt Kuldiga (Goldingen) entfernt.

1242 wird Goldingen urkundlich vom Papst erlaubt, daß dort an dem Fluss Venta der Deutsche Orden eine Burg oder Festung bauen darf.

In kurzer Zeit entstand neben der Burg eine Siedlung und im 14. Jahrhundert war Goldingen (Kuldiga) schon eine vollberechtigte Stadt und Mitglied der Hanse. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Burg mit einer Ringmauer, mit Wällen und Türmen befestigt, später wurde sie als Residenz der Herzoge von Kurland und Semgallen umgebaut. Die Burg und die Stadt wurden mehrmals von fremden Truppen verwüstet, besonders während des polnisch-schwedischen Krieges (1658-1660) und des Großen Nordischen Krieges im Jahr 1702. Danach begann der Untergang der alten Burg.

Goldingen war ein Zentrum deutscher Kultur, der Anteil der deutschen Bewohner betrug immer über 50%, neben ihnen gab es einige Juden, welche als Kaufleute dort tätig waren und viele Letten als Gesinde und Bedienstete.

Der erneute Aufschwung Goldingens nach Zerstörung des Schlosses begann um 1850, als nach der Aufhebung der Leibeigenschaft und der Beginn der Industrialisierung vermehrt auch Letten als Arbeiter und Kleinhandwerker in die Stadt kamen. Es wurde eine grosse Streichholzfabrik erbaut, welche Lieferungen auch ins innere Russlands betrieb und div. kleinere Fabriken.

In dieser Zeit wurde auch das deutsche Theater erbaut und das deutsche Gymnasium.

Goldingen war eine Winterstadt.

D.h. im Winter zogen viele Gutsbesitzer aus dem Umland, welche in Goldingen oft auch ein Haus besaßen, in die Stadt, um am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, da vom Frühjahr bis Herbst auf dem Lande die Wirtschaft zu beaufsichtigen und zu regeln war.

Die einsetzende Russifizierung nach 1850 hatte kaum Auswirkungen auf Goldingen, die lokale Amtssprache blieb deutsch, das deutsche Gymnasium bestand weiter.

Goldingen hat durch seinen Platz an der Venta auch einen



Romantische Wassergasse in Goldingen

kleinen Hafen gehabt und es wurde Schifffahrt nach Windau (Ventspils) betrieben, vor allem Frachttransporte, aber auch ein regelmässiger Personentransport bis ca. 1920.

Die Revolution 1905/6 machte sich auch in Goldingen breit, da dort ein Baltisches Lehrerseminar bestand, an welchem viele Letten als Russischlehrer ausgebildet wurden, welche für mehr Meinungsfreiheit protestierten und sich somit auch gegen die deutsche Obrigkeit wandten.

Die Deutschen und Letten lebten streng getrennt nebeneinander, die alten Zunftordnungen wurden mehr als die neue Gesetze beachtet, es blieb eine starre Hierarchie bestehen, familiäre Verbindungen zwischen Letten und Deutschen waren extrem selten, auch unter den einfachen Handwerkern. Es gab einen lettischen und einen deutschen Handwerkerverband.

Im 1. Weltkrieg wurden von Russen alle wichtigen Fabriken mit Geräten und Maschinen ins innere Russlands evakuiert, auch die lettischen Arbeiter wurden auf dem Rückzug mitgenommen, so daß von ursprünglich 12.000 Einwohnern 1916 nur noch 6000 meist Deutsche übrigblieben.

Auch nach dem 1. Weltkrieg, in der ersten lettischen Republik unter Ulmanis, blieb die Situation der Deutschen in der Stadt Goldingen nahezu unverändert.

Die deutschen Handwerker und Kaufleute blieben von den neuen Enteignungen unberührt, nur der Wohlstand der Gutsbesitzer verringerte sich erheblich, dennoch blieben viele auch im Kreis Goldingen und nahmen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt weiterhin regen Anteil.

Dennoch bemerkt man um 1920 das Abnehmen der Baltendeutschen, einige Grundbesitzer sind in Deutschland geblieben nach dem Kriege und die Letten drängen vermehrt in die Stadt als Handwerker und Kaufleute.

Bis 1939 blieb aber ein deutsches Theater und das deutsche Gymnasium in Goldingen bestehen, es gab eine lettischsprachige und deutschsprachige Zeitung in Goldingen bis zur Auswanderung fast aller Baltendeutschen nach Hitler's Aufruf „Heim ins Reich!“.

Nach dem 2. Weltkrieg bis 1960 war die Einwohnerschaft Kuldigas (Goldingens) fast über 90 % lettisch, erst in den 60ern wurden dann auch einige Russen dort angesiedelt.

Heute aber kann man Kuldiga (Goldingen) als eine fast rein lettische Stadt bezeichnen, was bei vielen Städten in



Altes Gerichtsgebäude in Goldingen

Lettland anders ist.

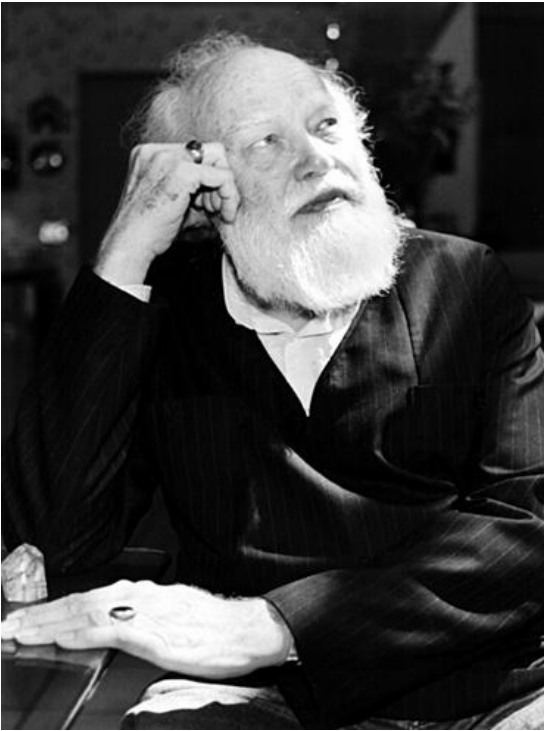
Architektonisch besteht die Mehrzahl der Bauten aus Holzhäusern, aber auch aus vereinzelt Fachwerkbauten und repräsentativen Steingebäuden aus der Zeit um 1900, meist erbaut von russischen oder lokalen deutschen Architekten.

Kriegsschäden gab es kaum, so daß die Stadt in relativ originalem Zustand jahrhundertlang erhalten blieb.

Einige bekanntere Künstler und Schriftsteller aus Goldingen waren:

Der Maler Jakob Graubitz aus Giessen, der Holzschnitzer Nikolaus Soufrenz, welcher in der Rathauskirche die Figuren gestaltet hat und auch Gallionsfiguren für die grossen in Windau (Ventspils) gebauten Schiffe entwarf.

Eduard Graf von Keyserling, ein bekannter Schriftsteller, wuchs als zehntes von zwölf Geschwistern in der patriarchalischen Adelsgesellschaft der elterlichen Güter auf. Er besuchte die Schule in Hasenpoth und das deutsche Gymnasium in Goldingen (Kuldiga) und lebte später in Wien., sein Roman „Rosa von Herz“ beschreibt viele Szenen aus Goldingen.



Graf Keyserling

Lettlands berühmte Persönlichkeiten

Schon ein kurzer Besuch in Rigas Parks und Grünanlagen zeigt es: dieses Land hat eine ganz erstaunlich lange Reihe hochverdienter, hochberühmter, auf vielen Gebieten der Kunst und Kultur herausragender Männer (keine Frauen???) zu bieten. Meistens in heroischer Pose oder in wuchtiger Abstraktion wurden sie ganz oder nur in Oberkörperteilen überlebensgroß von engagierten Bildhauern aus Granit geschlagen oder in Erz gegossen und zur Erbauung der modernen Nachfahren über die Spazierwege von Rigas Innenstadt verteilt. Dem in lettischer Landeskunde allerdings etwas Bewanderten fällt nun jedoch auf, dass hier eine nicht auf Antriebe verständliche Auswahl bei den Vertretern der kulturellen Elite des Landes getroffen wurde. Wo sind eigentlich die berühmten Wissenschaftler, Forscher und Künstler zu finden, deren Muttersprache einmal eine andere als die lettische war? Wo steht beispielsweise das Denkmal für den jüdischen Architekten Michael Eisenstein (der zu Hause Deutsch und Russisch sprach), dessen Bauten in der Petersburger Vorstadt heutzutage Scharen von Bewunderern aus der ganzen Welt anziehen? Wo steht das Denkmal für seinen nicht weniger berühmten Sohn, den sowjetischen Regisseur Sergeij? Wo gibt es eine Erinnerung an den bekannten deutschen Schriftsteller Werner Bergengruen, aufgewachsen in der Kalkstraße in Alt-Riga? Wo wird des Geologen Alexander von Keyserlingk gedacht? Wo des Erfinders der Kleinstbildkamera Walter Zapp? Wo des Chemikers (Nobel!) Wilhelm Ostwald? Wo stehen in Stein gehauen die Menschen, die über Jahrhunderte hinweg hier baltische Geschichte und Kultur verantwortlich gestaltet haben und die das Baltikum zu einem gleichsam unerschöpflichen intellektuellen und wissenschaftlichen Reservoir Deutschlands und Russlands gemacht haben? Gehören sie nicht zur Geschichte dieses Landes? In der Verfassung Lettlands steht, dass niemand wegen seiner Abstammung, Sprache und Religion benachteiligt werden darf ...gilt das vielleicht nicht auch für die Menschen, die vor uns gelebt haben?

(Leserbeitrag von Peter Roth)



Bild links:

Die Burgruine in Goldingen nach einer Ansicht von 1803.

Heute kann man von dem Schloss nichts mehr wiederfinden ausser einem neu ausgegrabenen Kellergewölbe.

3

Vom Ausbruch des 1. Weltkrieges bis zur Unabhängigkeit der baltischen Staaten, ein verwirrendes Geschichtslabyrinth.



Nach der Revolution 1905/6 in den Ostseeprovinzen Russlands, welche die stärksten Erschütterungen im heutigen Lettland hervorrief (siehe auch Ausgabe Lettlandweit Juli/August 2007), wo ca. die Hälfte der deutschen Güter vernichtet wurde und wo nur auf Bitten der Baltendeutschen, die russische Armee wieder die Ordnung mit brachialer Gewalt herstellen konnte, kehrte allmählich wieder ein friedlicher Zustand in den russischen Ostseeprovinzen ein.

Die Stimmung gegenüber den Baltendeutschen war sicherlich nicht mehr so wie vor der Revolution, aber einige Gutshöfe und Schlösser wurden wiederhergestellt, die Bauern taten wieder ihren Dienst und die Herren genossen mehr oder minder das Leben im Baltikum als Grossgrundbesitzer. In den Städten, vor allem Riga, bildete sich allerdings immer deutlicher unter dem Namen „lettischer Verein“ ein neues Kleinbürgertum, die intelligente Schicht der Letten, welche die Revolution nicht ganz vergessen hatten, wenn sie auch deren Verlauf nicht immer in allen Auswirkungen teilten.

Deutsche kämpfen gegen Deutsche

Im Juli 1914 standen sich Russland und Deutschland als kriegserklärende Feinde gegenüber. Dies bedeutete aber, daß Baltendeutsche gegen Deutsche zu kämpfen hatten, da viele Gutsbesitzer ihre Söhne als Offiziere in die russische Armee gegeben hatten, welche nun gezwungen waren, gegen den Einmarsch der Deutschen zu kämpfen.

Doch Russland war geschwächt, einen Kampf gegen feindliche Mächte von aussen zu führen und gleichzeitig die Unruhen im eigenen Land zu unterbinden, welche schliesslich zur Absetzung und Hinrichtung des Zaren während der Oktoberrevolution 1917 führten, war nicht effektiv möglich. Schon Mitte 1915 hatte das deutsche Heer ganz Kurland (Kurzeme) bis zur Düna (Daugava) besetzt.

In dieser Zeit flüchtete ein Grossteil der Letten nach Russland bzw. wurde evakuiert, welcher dort, schon wie 1905/6, die Idee eines eigenen sozialistisch bolschewistischen Staates im Zusammenhang mit der aufkommenden russischen Revolution gebar. Die Baltendeutschen erwarteten die deutschen Kaisertruppen als Befreier und kooperierten mit ihnen. Riga blieb vorerst in russischer Hand. Erst 1917 gelingt es den deutschen Truppen in Riga einzumarschieren, welches infolge der Abdankung des Zaren ins orientierungslose Chaos verfiel, wo die Baltendeutschen schon seit längerem das Sagen verloren hatten. In der Kriegszeit war schon der Gebrauch der deutschen Sprache unter Strafe gestellt worden. Bis Ende 1918, der Kapitulation Deutschlands, ist eigentlich dann das ganze Baltikum unter deutscher Besatzung.

Doch nun, nach der Kapitulation, fingen die eigentlichen Wirren und Verwerfungen der Geschichte erst richtig an. Da man international den neu entstandenen Bolschewismus und seinen auch territorialen Anspruch fürchtete, wurde der Abzug der deutschen Truppen nur bis nördlich der Düna (Daugava) durchgeführt, dann aber unter internationaler Toleranz und durch Materiallieferungen der Verbleib deutscher Truppen vor allem in Kurland unterstützt, um das weitere Vordringen der Roten Armee zu stoppen.

Das rote Riga

Die rote Armee nahm auch umgehend Riga wieder ein (Januar 1919) und versuchte dort eine bolschewistische Räte Regierung zu bilden, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der von den Letten gewünschten Eigenstaatlichkeit. Nun formte sich in Kurland eine „Baltische Landeswehr“ (Truppen zusammengestellt und geführt von den Baltendeutschen zur Abwehr des Bolschewismus und

zur eventuellen Angliederung des Baltikums an Deutschland), unter teilweiser Beteiligung auch von Letten, welche allerdings zuerst noch unter dem Oberkommando des deutschen Heeres stand. Nach November 1918 löste sich das deutsche Heer mehr oder minder auf.

Ein Teil schloss sich den Bolschewisten an, ein anderer Teil der baltischen Landeswehr.

Ein dritter Teil bildete die „Eiserne Brigade“, welche den Rückzug der deutschen Armee durchführen sollte, und ein vierter Teil schliesslich kämpfte auf eigene Faust eigentlich nur ums Überleben und als Söldnertruppe.

Ebenso bildeten sich Reste der zaristischen Armee, die „Weisse Armee“, Bermontruppen.

Und es bildeten sich bolschewistische lettisch russische Armeeverbände, welche mit der Roten Armee zusammenarbeiteten.

Bis Ende Mai 1919 blieb Riga in den Händen bolschewistischer Truppen, dann wurde es von der baltischen Landeswehr, lettischen Abteilungen und übriggebliebenen deutschen Heeresangehörigen erobert.

Das Ausbluten der Zivilgesellschaft ein Bürgerkrieg?

In der Zeit von Ende 1918 bis Anfang 1920 wechselten Städte, Kreise und anderen kleine Gebiete teils allmonatlich den Besitzer.

Es wurden Abmachungen unter den verschiedenen Armeen getroffen, gebrochen und wieder geschlossen. Jede besetzende Einheit ging mehr oder minder brutal gegen die übriggebliebene Zivilgesellschaft vor, plünderte, beschlagnahmte, enteignete.

Es gab in diesen Jahren keine politische Orientierung, wer überleben wollte, musste sich allen verschiedenen Richtungen kurzfristig anpassen können und dennoch diverse Verluste in Kauf nehmen.

Fast die Hälfte der nach 1906 verbliebenen Baltendeutschen verließen das Land, oft unfreiwillig durch den Tod.

Die Befreiung Lettlands von der roten Armee durch wesentliche Hilfe der Baltischen Landeswehr wurde von Letten nicht besonders gewürdigt, ein Landeswehrdenkmal in Riga um 1920 erbaut, wurde 8 Tage nach der Einweihung von Letten gesprengt.

Der Grund für diese „Undankbarkeit“ lag sicher auch in der sozialistisch orientierten Gesinnung der Ulmanis Regierung, welche einerseits sich von Russland befreien wollte, um einen eigenen Staat zu gründen, dies aber andererseits nur unter Zuhilfenahme sozialistisch, russischer bolschewistischer Ideen fertigbrachte, womit grosse Teile der lettischen Arbeiterschaft gewonnen werden konnten, dafür mußte sie sich aber auch von den Grossgrundbesitzern, den Baltendeutschen, befreien.

Am 1. Mai 1920 trat dann zum ersten Mal das neue lettische Parlament zusammen, es enteignete den grössten Teil der baltendeutschen Besitzungen, max. 50 ha. durften einzelnen deutschen Personen noch verbleiben. Der wirtschaftliche Zustand war bis 1930 denkbar schlecht, da kaum wertvolle Güter, Maschinen, Infrastrukturen den eigentlich über 2 Jahre dauernden Bürgerkrieg überstehen konnten.

Einige wichtige lettische Begriffe zum Immobilienhandel:

Pardod=verkaufen

Perk=ankaufen

Nekustami ipasumi=Unbewegliches

Eigentum, Immobilie

Maklers=Makler

Maja=Haus

Zeme=Land-Grundstück

Seta=Hof

Cena=Preis

Dikis=Teich

Jura=Meer



Mangel an geeigneten Arbeitskräften auch im Immobiliensektor?

Ein Gespräch mit der Maklerin und dem Makler von „Latio“
Astra Vucane und Dimnitrijs Zabarins

Fallen wegen der Auswanderung vieler Letten auch die Preise für Häuser und Grundstücke auf dem Lande?

Die Preise für Grundstücke auf dem Lande stehen auf einem längeren stabilen Niveau, allerdings hat sich die Nachfrage etwas verringert, da durch die neuen Gesetze die Grundsteuern dem realen Werte angepasst wurden und die Kreditvergabe für den Haus- oder Grundstückskauf erschwert wurde. Zur Zeit haben wir 50% mehr Angebote als Nachfragen.

Wie sind die durchschnittlichen Preise für ein einfaches Landhaus mit ca. 1 ha Fläche, Elektroanschluss, Brunnen, unrenoviert und für Land und Waldgrundstücke im allgemeinen?

Für ein einfaches Haus auf dem Lande mit Nebengebäuden und ca. 1 ha Fläche muss man zur Zeit ca. 20.000 Ls bis 35.000 Ls rechnen. 600 800 Ls kostet eine ca. 1 ha große unbewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche und 700 1200 Ls eine 1 ha große bewirtschaftete Fläche Waldflächen kosten mit halbwegs gutem Baumbestand 2000 Ls 1 ha und 250 350 Ls ohne Baumbestand.

Zu erwähnen ist noch, daß Ausländer landwirtschaftliche Flächen oder Waldgrundstücke nur in Form einer SIA (entspricht der deutschen GmbH) erwerben können.

Wie hoch ist der Anteil ausländischer Käufer von Immobilien in Lettland?

5 bis 10%, davon in Kurland Raum Talsi und Kuldiga im wesentlichen Deutsche und Dänen. Dieser Anteil bleibt schon seit vielen Jahren stabil, es gab auch keinen zwischenzeitlichen Boom oder sinkende Nachfrage.

Verkaufen Sie auch Immobilien an Baltendeutsche?

Von dieser Seite gibt es bisher keine Nachfrage, das liegt eventuell auch am Alter.

Wie hat sich die Migration auf dem Immobiliensektor bemerkbar gemacht?

Ja, vor einigen Jahren gab es noch viele leerstehende Häuser auf dem Lande, aber in letzter Zeit macht sich ein neuer Trend bemerkbar, daß viele Menschen aus der Stadt wieder Interesse an Landhäusern haben, teils als Sommerhäuser am liebsten in der Nähe vom Wasser, aber auch als durchgängig bewohnte Häuser, so z.B. im Kreis Tukums.

Die Preis für Eigentumswohnungen können in nächster Zeit wieder sinken, da oft nicht der reale Bedarf zu Preissteigerungen geführt hat, sondern die Spekulation.

Warum haben Sie zwar ein Büro in Kuldiga, aber bieten hier keine Immobilien an?

In unserer Zweigstelle in Kuldiga machen wir nur Bewertungen für Banken und Notare, da uns zur Zeit gut ausgebildete Fachkräfte fehlen und wir nicht unseren guten Namen durch unqualifizierte Mitarbeiter in Misskredit bringen wollen.

Ich arbeite seit 4 Jahren in Talsi und betreue auch den Bezirk Kuldiga.

e-mail: astra@latio.lv

Deutschinteressierte Jugend in Lettland?



Von unserem deutschen Kulturverein in Ventspils wurde dieses Jahr wieder ein Ferienlager als Seminar veranstaltet. Das Seminar in Vergale, Kamping Kaleji, direkt an der Küste, vom 8. 10. August 2007 stand unter dem Motto: „Lerne deine Umgebung kennen“!

Es gab insgesamt 44 Teilnehmer, wovon 5 Lehrkräfte bzw. erwachsene Aufsichtspersonen waren.

Zu Beginn des Seminares haben wir durch Umfragen versucht festzustellen, welche Deutschkenntnisse vorhanden sind.

Dabei konnten ungefähr 20 30 Prozent der Teilnehmer Deutsch gut verstehen und auch sprechen.

Ca. 50 Prozent kannten einige deutsche Floskeln und Wörter.

20 Prozent waren ohne jegliche Kenntniss der deutschen Sprache.

Dann haben wir einfach gesammelt, welche deutschen Wörter am meisten bekannt sind.

In der Reihenfolge der Häufigkeit folgende Wörter:

Schneemann, Hund, Haus, Mutter, Mund, Tisch, Bär, Fussball

und viele andere.

Die nächste Frage war, welche Vorstellungen verbindet man mit Deutschland.

Oktoberfest München, Tokio Hotel (deutsche Rockgruppe), Geschichte, Fussball, Tennis, Berlin, Karussell, Basketball, Weihnachten, deutsche Frauen, BMW, 2. Weltkrieg

Was gefällt euch an Deutschland?, dazu folgende Antworten:

Mir gefallen deutsche Menschen, die deutsche Sprache, die Bremer Stadtmusikanten, die deutsche Landschaft.

Viele Teilnehmer waren noch nie in Deutschland, aber haben durchaus schon verschiedene Vorstellungen und Meinungen zu Deutschland.

Hier ein paar Beispiele:

Martins aus Pope: Ich war noch nie in Deutschland, möchte dort aber gerne mal hinfahren. Vor allem die Landschaften finde ich interessant und ich möchte gerne mal Berlin oder München sehen. Dann würde ich gerne feststellen, ob in Deutschland die Politik und Wirtschaft sich wesentlich von der in Lettland unterscheidet.

Karlis aus Pope: Ich möchte gerne mal den Zoo von Berlin besuchen, deutsche Fußballspieler erleben. 3 Tage war ich schon einmal in Hamburg, Berlin und Bremen.

Klavs aus Pope: Ich war schon in Bayern und Bremen, dort ist es schön, auch die Autobahnen sind viel besser als die Strassen in Lettland. Mein erster Eindruck in Deutschland war, daß die Menschen freundlicher als in Lettland sind.

Ilze aus Ventpils: Mein Bruder hat in Regensburg als Praktikant gearbeitet und hat danach noch dort gearbeitet. In Deutschland ist eine schöne Architektur und Natur. Zur deutschen Geschichte, speziell zum Dritten Reich meinte sie, Hitler war ein psychisch kranker Mensch.

Die deutschen Programme, welche von einem Teil der Jugendlichen angeschaut werden sind: VIVA, RTL, Sport.

Was ist die Meinung zur deutschen Sprache?

Sie klingt interessant durch die Aussprache und hat eine schwierige Grammatik.

Während des Seminars konnten wir durch spielerisches Vorgehen Interesse an der deutschen Sprache wecken. So daß am Ende des Seminars eine Vielzahl deutscher Wörter im Gedächtnis haften blieben. Auch haben wir den Bezug der lettischen zur deutschen Geschichte an Beispielen erläutert, u.a. auch beim Museumsbesuch, wo ein Baltendeutscher aus Vergale eine Lettin heiraten wollte, dies aber am Widerstand der deutschen Familie scheiterte, so daß schliesslich sich beide umbrachten.

Daran konnte man sehr schön die gesellschaftliche Trennung von Letten und Deutschen vor über 100 Jahren nachvollziehen.

Andererseits haben wir auch die Jugendlichen von den kulturellen Erzeugnissen der Deutschen in Lettland anhand von Bauwerken, Schlössern und Kirchen überzeugen können.

Abschliessend noch einige schriftliche Kommentare der Teilnehmer zum Seminar.

Mir hat gefallen, daß das gesamte Ferienlager incl. Verpflegung und Platzmiete umsonst war.

Da wir das Essen gemeinsam gekocht haben, war es auch sehr lecker und hat Spass gemacht.

Auch die Auswahl des Campingplatzes am Meer war sehr gelungen.

Leider hat das Ferienlager nur 3 Tage gedauert, ich wäre gerne eine Woche geblieben.

Nächstes Mal würde ich gerne wieder an so einem Ferienlager teilnehmen.

Die Vielzahl der Mücken hat sehr genervt.

In der Nacht wurden wir durch einen streunenden Hund aufgeschreckt.

Ich habe viele neue Wörter gelernt.

Ich habe viele Kinder und Menschen kennengelernt.

Mir hat gefallen, daß alles wohlorganisiert wurde und gut vorbereitet war.

Mir hat die Art gefallen, wie die deutsche Sprache uns nähergebracht wurde.

Sehr interessant waren die Lehrstunden mit Geschichte, Wortspielen und Burgenbau am Strand.

Wortspiele, welche aus Steinen am Strand gelegt wurden waren sehr interessant.

Ich bin den Sponsoren sehr dankbar und habe noch nie erlebt, daß ein Ferienlager kostenlos war.

Mir gefiel die freie Atmosphäre.

Mir hat gefallen, daß einer der Leiter auch seine deutschen Kinder mitgenommen hatte und diese mit den lettischen Kindern zusammengespielt haben.

Deutsche Jugendvereinsarbeit in Lettland



Als ich im Februar 2006 mit meiner Frau nach Lettland zog, kannte ich von Lettland nur die Informationen aus dem Reiseprospekt, und ich wußte nichts über die Deutsche Minderheit in Lettland.

Das sollte sich bald ändern.

Im Frühjahr rief mich eines Tages meine Frau an, die im Integrationsministerium arbeitet, und fragte mich, ob ich nicht Interesse hätte, an einer Kulturveranstaltung eines Deutschen Vereines teilzunehmen. Warum nicht, dachte ich, einmal wieder mit deutschsprechenden Menschen zusammenkommen.

Erwartungsvoll machte ich mich auf den Weg. Es war eine tolle Veranstaltung, es wurde gesungen, getanzt und über deutsche Geschichte in Lettland gesprochen. So erfuhr ich, daß es verschiedene deutsche Vereine in ganz Lettland gibt, in denen ca. 800 Mitglieder organisiert sind. An diesem Tag lernte ich auch Frau Aina Balasko, die Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Lettland, kennen.

Nach wenigen Wochen klingelte das Telefon erneut und ich erhielt weitere Einladungen zu Konferenzen und Veranstaltungen der deutschen Vereine.

Eines Tages wurde ich gefragt, ob ich nicht an einem Jugendkulturmanagementseminar in Litauen für Deutsche im Baltikum teilnehmen möchte. Mit 48 Jahren zum Jugendseminar, was soll das?, dachte ich und rief meinen Bekannten Michael Gallmeister, den Vereinsvorsitzenden in Ventpils, an. Mit seinen 40 Jahren hatte auch er eine Einladung bekommen, also sagte ich zu.

Veranstalter dieses Seminars war die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit im Auftrag des Bundesinnenministeriums der BRD.

Außer uns zwei „Alten“ waren 13 Jugendliche aus deutschen Vereinen aus dem gesamten Baltikum angereist, die zwischen 16 und 25 Jahren alt waren.

Hauptthema war Jugendarbeit sowie Antragserarbeitung für Fördermittel aus Deutschland.

In den Diskussionen wurde immer wieder festgestellt, daß die Vereinsarbeit mit ihren Themen nicht auf das Interesse der Jugendlichen stößt. Außer Trachtenvereinen und Volksliedern und gemeinsame Kaffeenachmittage, muß es doch noch etwas anderes geben.

Genau das war mein Ansatzpunkt. Nach einer schlaflosen Nacht, einigen Bierchen und viel Kaffee konnte ich am nächsten Morgen ein Konzept vorlegen, an dem noch etwas gefeilt wurde und der Jugendinnovationstreff der Deutschen in Lettland war geboren.

Ziel war es, daß die Jugendlichen Ihre Interessen und Probleme in regelmäßigen Wochenendseminaren in thematische Veranstaltungen umsetzen und fachkundige Personen dazu revidieren.

Nach ca. 3 Wochen bekam ich aus Deutschland Bescheid, 50 % der Fördersumme wurde zugesagt.

Den Rest des Budgets finanzierte uns das Integrationsministerium in Lettland und 10 % kamen von den Jugendlichen.

Am letzten Märzwochenende ging es los. Im Rahmen der Deutschen Kulturtag in Ventpils hatten wir 15 Jugendliche aus den verschiedenen deutschen Kulturvereinen eingeladen.

Thema der ersten Veranstaltung war die Deutsche Geschichte in Lettland. Unsere Gäste waren der Kulturreferent der Deutschen Botschaft, der unsere Veranstaltung eröffnete.

Abschließend wurden die Themen für unser Seminar in Riga festgelegt.

Arbeits- und Studienmöglichkeiten, Soziales Jahr und „Was nützen uns unsere Deutschkenntnisse“, sowie die Abwanderung aus Lettland sollten unsere Themen sein.

Die Räumlichkeiten zum zweiten Seminar sponsorte uns das Integrationsministerium in Lettland im altwürdigen Gebäude in der Blaumana iela. Diesmal kamen außer unserer Jugendlichen auch noch die in Riga beschäftigten Deutschlehrer zu unserem Seminar. Eingeladen hatten wir

lettische Studenten, die ihr Studium in Deutschland oder einige Semester in Deutschland absolviert hatten.

Abends sahen wir uns einen Film über die Probleme von Ausländern in Deutschland an.

Bei diesem Seminar gerieten die Organisatoren an Ihre Grenzen, da die Jugendlichen so bei der Sache waren, daß dieses Seminar noch zwei Tage länger hätte gehen können.

Für unser nächstes Seminar hatten wir uns etwas Besonderes ausgedacht. Wir übernachteten und tagten im Rainesmuseum in Birkenelli. Das Thema war

„Deutschland eine Reise wert?“.

Beim Wissenstest zum Thema Deutschland waren wir überrascht, wie sich die Jugendlichen auskannten.

Am Nachmittag begrüßten wir die Projektkoordinatorin der GTZ für das Baltikum Frau Monika Nikzentaitis-Stobbe, die den Jugendlichen Neuerungen der

Antragsstellung für Fördermittel vom Bundesinnenministerium der BRD erläuterte. Der

geplante Grillabend begann wegen des regen Interesses mit zweistündiger Verspätung.

Am darauffolgenden Sonntag begannen wir mit der Pflege der deutschen Gräber auf dem Friedhof in Birkenelli. Bei strahlendem Sonnenschein verleihen wir den Gräbern unserer Vorfahren ein würdiges Aussehen, was von vielen Einwohnern mit Wohlwollen registriert wurde.

Nachdem uns die Sonne und die Mücken im Griff hatten, wurden wir im Museum vom deutschen Verein in

Daugavpils zum Essen eingeladen. Es war einfach super, zu sehen und zu hören, wie die Jugendlichen auf

mitgebrachten Instrumenten improvisierten zu moderner Popmusik.

Zu unserem vorläufigen letzten Treffen fuhren wir im Juni dieses Jahres nach Liepaja.

Unser Thema war „Was ist typisch Deutsch und typisch Lettisch?“, was haben wir gelacht, wenn es hieß, der

Deutsche ist immer mit Bier und Eisbein zu verbinden und der Lette mit ewigem Gesang.

Abends trafen wir uns bei einer Jugendlichen im Strandhaus zum Grillen und zum typischen Saunabesuch.

Auf einmal machte sich eine melancholische Stimmung breit.

Soll es das gewesen sein? Wann sehen wir uns wieder? Wie finanzieren wir nach Ablauf der Förderung unsere

Treffen, wo ein Teil der Eltern der Jugendlichen nicht einmal 500,- Euro verdienen und die Jugendlichen selbst

noch in der Ausbildung sind.

Wir versuchten, Mut zu machen. Im September beginnen Seminare des Bundesinnenministeriums, mit dem Ziel den

Vereinen zur Selbständigkeit zu verhelfen und Möglichkeiten der Selbstfinanzierung zu entwickeln.

Den Höhepunkt dieses Wochenendes erlebten wir am Sonntagvormittag mit dem Besuch der Nato Base für

Taucher und Kampfschwimmer in Liepaja.

Wir waren einige der wenigen, denen es gestattet wurde, diese Einrichtung zu besichtigen.

Aus unseren Seminaren wurden noch mehrer Projekte für dieses Jahr bestätigt. So finden noch eine

Theaterwerkstatt, die Veranstaltung „Deutsches Lied 2007“ und ein pro Projekttag statt.

Liebe Leser, gestatten Sie mir an dieser Stelle einigen Menschen zu danken.

In erster Linie möchte ich Frau Aina Balasko der Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen in Lettland danken, ohne deren Arbeit die deutsche Minderheit in

Lettland nicht diese Anerkennung und den Stand in der Gesellschaft hätte. Trotz Ihres hohen Alters setzt Sie sich unermüdlich für die Belange Ihrer Mitmenschen ein.

Dank auch an das Integrationsministerium Lettlands deren Mitarbeiter stets Ansprechpartner im Interesse der Minderheiten sind.

Auf Seiten der GTZ möchten ich mich bei Frau Monika Nikzentaitis-Stobbe und deren Vorgängerin Rasa Augustinaviciute, Projektkoordinatorinnen der deutschen Minderheit im Baltikum, für Ihre Hilfestellung und Ratschläge bedanken.

Nicht zuletzt meinem Freund Michael Gallmeister, Herausgeber dieser Zeitung, die wir völlig alleine ins

Leben gerufen haben und für die wir manche Nacht getextet haben, gilt dieser Dank.

Unmittelbar nach dem Verfassen dieses Artikels gehe ich arbeitsmäßig nach Deutschland zurück, aber meine Gedanken und mein Herz bleiben bei diesen wunderbaren Menschen in Lettland.

Uwe Trillitzsch
Projektkoordinator des Verbandes der Deutschen in Lettland

Weit mehr als ein Geheimtipp

Die Rigaer Oper und ihr Festival im zehnten Jahr



In einer Parkanlage zwischen mittelalterlichem, hanseatischem Stadtkern und prunkvollen Geschäftsvierteln des Jugendstils und der Gründerzeit steht Rigas „Weißes Haus“. So wird das attraktive Opernhaus mit dem vergoldeten Interieur des Zuschauerraumes mit drei Rängen genannt. In fünfjähriger Sanierung, von 1990 bis 1995, erhielt das Haus weitestgehend seinen Originalzustand von 1863 zurück. Die Kulturförderung des Landes setzt stark auf die Oper und hat ein echtes Schmuckstück vorzuweisen. Bemerkenswert sei aber auch, dass seit über einem Jahr das restaurierte Nationaltheater in schönstem Glanz erstrahlt und einlädt.

Das sommerliche Opernfestival lockt Besucher aus vielen Ländern, immer mehr aus Deutschland. Zum diesjährigen Jubiläum gab es eine Galavorstellung. International erfolgreiche Sänger wie Inga Kalna, Sonora Vaice, Inese Galante oder Egils Silins kamen zurück auf die Bühne ihrer Anfänge und besicherten zusammen mit den Kollegen des Ensembles unter der Leitung des charismatischen Dirigenten Andris Nelsons ein fulminantes Opernkonzert. Im Oktober, in der ersten Premiere der neuen Saison, gibt Elina Garanca ihr Debüt als Carmen.

Also musikalischer Glanz, Attraktionen und international gefeierte Solisten nicht nur zum Festival. Ein Besuch des Rigaer Opernhauses lohnt eigentlich immer, die Werke werden in der Originalsprache gegeben, englische Übertitelungen helfen beim Verständnis, besucht man eine der Aufführungen des grandiosen Rigaer Ballettensembles fallen Sprachbarrieren gänzlich fort. Riga kann auf eine beachtliche Tradition der Oper verweisen. In dieser Kunst gab und gibt es ununterbrochen Verbindungen nach Deutschland. So war schon ein Lehrer und Förderer Richard Wagners, Heinrich Dorn, der Komponist der Oper „Die Nibelungen“ in Riga Kirchenmusikdirektor, der deutsche Komponist Conradin Kreutzer Schöpfer der romantischen Oper „Das Nachtlager in Granada“ liegt in Riga begraben. Die Opern Richard Wagners wurden immer, auch zu Zeiten sowjetischer Okkupation, gespielt. Nach über 100 Jahren wird nun in Riga wieder Wagners Ring geschmiedet.

Wagner war von 1837 bis 1839 Kapellmeister am hiesigen Deutschen Theater, das 1782 eröffnet wurde. In der „Rigaer Scheune“ bekam er durch den Eindruck vom aufsteigenden Zuschauerraum, totaler Dunkelheit und versenktem Orchester entscheidende Anregungen für



seine Bayreuther Theatervisionen. Nach Stuttgarter Vorbild, mit jeweils anderen Regisseuren, soll der Ring 2009 gerundet sein und zum Festival 2010 ganz erklingen. Nach Stefan Herheims so burlesker wie ironischer vor allem aber sehr frischen Rheingoldinszenierung vom Vorjahr gibt es jetzt in der Regie des lettischen Film- und Theaterregisseurs Viesturs Kairiss eine neue „Walküre“. Dieser spannende Abend mit Andris Nelsons am Pult des Orchesters der Lettischen Nationaloper, an dem nichts zu laut und nichts zu lang gerät, stellt etliches in den Schatten, was man zuletzt an den Hochburgen deutscher Wagnertraditionen sah und vor allem hörte. Starke Stimmen, schön dazu, authentische Darsteller im Kammerpiel tödlicher Beziehungsgeflechte. Auf die szenische Fortsetzung durch ein litauisches Inszenierungsteam mit „Siegfried“, zur Eröffnung des 11. Opernfestivals, am 6. Juni 2008, darf man gespannt sein. Die musikalische Leitung übernimmt der deutsche Nachwuchsdirektor Cornelius Meister.

Die derzeitige Erfolgsgeschichte der Rigaer Oper ist auf engste mit ihrem Chef Andris Zagars verbunden. Bevor er das Opernhaus 1996 übernahm war er ein beliebter und bekannter Schauspieler. Im Verlauf von zehn Jahren hat er sein Opernhaus zu weit mehr als einem Geheimtipp für Fans gemacht. Er ist dabei, die Pappkulissen zu verbannen, das Komm-, Geh- und Stehtheater zu beenden, dabei aber auf die Primate von Gesang und



Musik nicht zu verzichten. Um sich regelmäßig Opernbesuche leisten zu können, was traditionell ohnehin vorrangig zu den Bedürfnissen der Hauptstädter gehört, muss man schon mindestens 500 Lat, das sind ca. 650 Euro, verdienen. Somit stellt jüngerer, aufgeschlosseneres Publikum den Hauptanteil der inländischen Besucher. Bisher hat man es in Riga verstanden, ein durchaus modernes, zeitgemäßes Musiktheater zu präsentieren ohne den Beliebigkeiten des Regietheaters zu verfallen.

Als gelungene Beispiele für Ensembletheater mit zeitgemäßem Anspruch und politischer Ästhetik können die Inszenierungen von Tschaikowskis „Pique Dame“ von 2005 und Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“ von 2006 gelten. In der zweiten stärker als in der ersten gelingt es Zagars, die Werke ohne

Beschädigungen und Verletzungen ihres Geistes in gegenwärtige Zeiten und Räume zu versetzen. Mit seiner neuesten Produktion, einer in die Schickleria der Sechziger und frühen Siebziger von Paris verlegten „La Traviata“, erzählt er bei entsprechendem Ambiente geschickt und subversiv eine sehr menschliche Geschichte mit den Mitteln ausgestellter Oberflächlichkeit.

Musikalisch sind alle drei Abende Paraden eines kräftigen und wandlungsfähigen Ensembles.

Zum Festival 2007 gehört eine Uraufführung. Das Land der Chöre und frühen Siebziger von Paris verlegten „La Traviata“, erzählt er bei entsprechendem Ambiente geschickt und subversiv eine sehr menschliche Geschichte mit den Mitteln ausgestellter Oberflächlichkeit.

Esenvalds oratorisches Werk, das traditionelle Instrumente mit modernem Schlagwerk und Bläserensemble verbindet, narrative Strukturen hat, von emotionaler Wirkung ist, erfährt in der szenischen Einrichtung von Gatis Smits einen holzschnittartigen, überzeitlichen Charakter, wobei die Protagonisten zeitgemäß wirken.

Riga erlebt derzeit einen Aufschwung, vergleichbar mit dem der kurzen nationalen Unabhängigkeit zwischen 1921 und 1939. Die Kultur schwingt mit. Die Stadtplaner haben sehr große Visionen. Ein ganz neues Stadtzentrum soll auf der anderen Seite des Flusses, gegenüber dem berühmten Panorama der Altstadt, entstehen. Baubeginn soll 2010 sein. Konzertsaal, Nationalbibliothek, Museum für moderne Kunst und ein Kongresszentrum sind als Mittelpunkt geplant.

Wenn es der Rigaer Oper weiterhin gelingt, zeitgemäß zu sein ohne sich dem Zeitgeist zu opfern, dann braucht das



weiße Haus mit seinen knapp 1000 Plätzen keine Konkurrenzen aus Beton, Glas und Stahl zu fürchten.

Boris Michael Gruhl, Theologe, Musikjournalist, Herausgeber und Redakteur, lebt in Dresden. Informationen: www.opera.lv



Gewinn ist nicht alles, ein gewähltes Leben in freier Wildbahn Gespräch mit einem deutschen Landwirt, welcher im Kreis Talsi (Talsen) seinen Betrieb aufgebaut hat.



Wie kamen Sie dazu in Lettland einen Landwirtschaftsbetrieb aufzubauen?

Zum ersten Mal kam ich 2002 nach Lettland, ich habe dort mit meiner Frau Urlaub gemacht, mich aber vorher schon über landwirtschaftliche Möglichkeiten in Lettland informiert, und dann auch einen deutschen Landwirt in Lettland besucht, welcher schon einen funktionierenden Betrieb hatte.

Nebenbei hat er auch Grundstücke und landwirtschaftliche Flächen zum Verkauf weitervermittelt.

So haben wir dann einen Bauernhof besichtigt, welcher demnächst verkauft werden sollte.

Die Lage an einem kleinen Fluss und in direkter Nachbarschaft zum Wald gefiel mir so gut, daß ich ihn bat, mir mitzuteilen wann dieses Anwesen definitiv zum Verkauf kommt.

Mich hat vor allem auch die Stille auf dem Lande, ungestört von Strassen und Autobahnen fasziniert, sowie die oft noch urwüchsige und vielfältige Natur.

Einige Monate später kam es zum Verkauf dieses Anwesens und ich habe dann die 98 ha mit Bauernhaus erworben.

Der Grund hierfür lag, wie schon oben gesagt, in der Faszination der vielfältigen und freien Natur, aber auch darin, nicht wie in Deutschland bei meinem Betrieb den Grossteil der Flächen nur pachten zu können, sondern hier auch konkret als Eigentum zu besitzen. Auch die Bodenqualität aufgrund einer sehr günstigen Lage hat mich beeindruckt, da sie teils hochwertiger als mein Boden in Deutschland ist.

2004 habe ich dann in Lettland die landwirtschaftliche Arbeit aufgenommen, Maschinen von meinem Betrieb aus Deutschland mitgebracht, und arbeite seitdem parallel in Deutschland und Lettland, wobei ich immer noch einen grösseren Teil der Zeit in Deutschland verbringe.

Mittlerweile ist mein Betrieb auf über 200 ha angewachsen, auch ein kleines Waldstück gehört mir, da in den letzten Jahren die Nachbarn ihre angrenzenden oft kleinen landwirtschaftlichen Grundstücke an mich weiterverkauft haben.

Wie kommen Sie mit den lettischen Nachbarn und Lettland überhaupt zurecht?

Mittlerweile habe ich einen festen lettischen Mitarbeiter, der etwas deutsch versteht, und ich verstehe mittlerweile auch ein wenig lettisch.

Da ich mich auch dem örtlichen Jagdkollektiv angeschlossen habe, gibt es einen guten Kontakt, welcher oft auch im Austausch von Produkten besteht, da ich z.B. ein erlegtes Wildschwein nicht alleine essen kann und dafür meine Nachbarn mich mit Honig, Pilzen und anderem versorgen.

Nur die ersten beiden Familien, welche ich kostenlos in der renovierten Hälfte des Hauses zur Beaufsichtigung untergebracht hatte, kamen nicht unseren Abmachungen nach, sie haben im Winter das Haus verlassen, so daß die Heizanlage teilweise stark beschädigt wurde, oder sie haben ungefragt meine private Hälfte des Hauses einfach genutzt in meiner Abwesenheit.

Hier in Lettland, vor allem auf dem Lande, hat die Zeit noch eine andere Bedeutung als in Deutschland oder grossen Städten. Wenn ein Ersatzteil nicht schnell lieferbar war, habe ich mich in Deutschland immens aufgeregt, hier kann ich es mittlerweile gelassen hinnehmen und auch einmal 4 Tage eine Zwangspause

einlegen, dann genieße ich die Natur und erledige andere kleine aufgeschobene Arbeiten.

Wie kommen Sie wirtschaftlich zurecht?

Zum einen habe ich immer noch meinen Betrieb in Deutschland, mit einem Kredit auf diesen habe ich auch den Betrieb in Lettland erworben.

Aber der Kauf eines landwirtschaftlichen Betriebes macht nur den geringsten Teil der Kosten aus, die Maschinen, Ersatzteile und Saaten kosten oft weit mehr, so das ich bestimmt 15 Jahre lang halbwegs gute Erträge haben muss, um meinen Einsatz wieder herauszubekommen. Leider gab es in den letzten zwei Jahren aufgrund sehr starken Frostes ohne Schneebedeckung erhebliche Ernteaussfälle.

Gibt es eine spürbare Klimaveränderung im landwirtschaftlichen Sektor?

Die Einheimischen sagen, daß in den letzten Jahren der Tau im Sommer viel früher in der Nacht schon einsetzt, auch das im Durchschnitt die Winter milder werden. Allerdings werden die Temperaturschwankungen auch extremer innerhalb kurzer Zeitspannen, wie ich leider an den zwei vergangenen Frostperioden erkennen musste. Aber definitiv haben sich auch die Anbau und Erntezeiten etwas verschoben, es kann früher angebaut und später geerntet werden.

Wie beurteilen Sie die Bürokratie in Lettland?

Das Problem ist, daß neben der eigenen lettischen Bürokratie nun auch noch die EU Bürokratie oben aufgesattelt wird, das macht einige Vorgänge sehr kompliziert.

Und dann sind einige symbolische Formen der Bürokratie, wie bei jeder Handlung unbedingt seinen Stempel dabeizuhaben, da man sonst auch keine Banküberweisung durchführen kann, unnötig umständlich.

Dafür sind die Menschen aber in Banken und Ämtern sehr freundlich und auch aufgrund meiner schlechten Lettischkenntnisse oft sehr hilfsbereit.

Wie sehen Sie die Zukunft in Lettland?

Ich hoffe, daß noch viel unberührte Natur in Lettland erhalten bleibt, leider gibt es viele gegenläufige Tendenzen, ich z.B. lasse einige Randbereiche der Äcker bewusst unbebaut, damit Wildvögel und andere Kleintiere dort noch einen Lebensraum finden können. In der Zukunft möchte ich mehr Zeit in Lettland zubringen können und ich freue mich auch, daß ich eine alte Tradition, das Jagdhornblasen, in Lettland wieder bekannt machen konnte.



Der Spätsommer in Lettland ist die Zeit der Sammler und Jäger.



Nach dem teils etwas feuchtem Sommer auch hier in Lettland lohnt sich ein Besuch im Wald.

Diese Zeit haben die Letten auf dem Lande schon immer genutzt, um sich im Walde mit allerlei Leckereien zu versorgen.

Da stehen an erster Stelle die Steinpilze, gefolgt von Pfifferlingen, Butterpilzen und Berzlapas (Birkenblätterpilz).

Dann locken die vielen Beerenarten, zuvorderst die Blaubeeren, Schwarzbeeren, und Moosbeeren, im Hochsommer waren die Walderdbeeren ebenfalls mühsam geerntete Spezialitäten.

Mit speziellen Sammelkrallen ausgerüstet begeben sich auch zur Aufbesserung der Haushaltskasse viele Letten in den Wald, um dann teils zentnerweise Beeren zu sammeln, welche sie dann zu einem Kilopreis von bis zu 1,5 Ls an Grosshändler weiterverkaufen.

Auf den Märkten sieht man viele Zigeuner, welche teils in Horden Waldbezirke nach Beeren und Pilzen professionell durchkämmen., um dann ihr Angebot auf den Freimärkten zu verkaufen.

Angeln ist eigentlich zu jeder Jahreszeit ein beliebtes Hobby für Letten und Russen. Die Jagd beginnt allerdings



im Spätsommer erst wieder etwas intensiver. Wildschweine, Hirsche, mitunter auch mal ein Elch, dann wird auch in manchen Jahren intensiver nach Wölfen Ausschau gehalten, die, falls sie sich vermehrt haben, zum Abschuss ebenfalls freigegeben sind. Der Jagdtourismus ist gerade im Winter ein interessantes Thema in Lettland.



Von Ost nach West

Erfahrungsbericht eines Lessers unsere Zeitung, von Nils Kickert

Wenn man jemanden zwölf Jahre lang kennt, ändert sich einiges. Vor zwölf Jahre war ich zum ersten Mal in Lettland und war von diesem Aufenthalt so beeindruckt, dass ich dieses Jahr zum achten Mal dort war. Während sich meine ersten Fahrten, die im Rahmen einer Schulpartnerschaft stattfanden, anfangs vor allem auf Riga und vielleicht noch Jurmala beschränkten, erweiterten sich im Laufe der Zeit meine Kenntnisse von Land und Leuten. Nachdem ein lettischer Bekannter und Freund mir beim letzten Besuch von seinem Sommerhaus an einem tollen See erzählte und mich ein Freund in Deutschland zu einem Zelturlaub in Lettland überreden konnte, erlebte ich diesmal das Land auch außerhalb seiner Metropole. Nach der Landung in Riga führen wir per Bus bis Kraslava kurz vor der Grenze zu Weißrussland. Dort wurden wir von meinem Bekannten abgeholt und fuhren zu einem der dortigen zahlreichen Seen. Was für eine Stille empfing uns dort. Still ist vielleicht falsch Ruhe vor menschlichen Geräuschen. Das einzige menschliche Geräusch war das Geratter von den Ölzügen, die hinterm anderen Ufer gelegentlich vorbei fuhren. Vorbei an vielen Höfen und kleinen Siedlungen, über Felder und Wälder ging es bis nach Aglona, dem zumindest zeitweiligen Pilgerzentrum. In Aglona gibt es eine Kirche, um die herum 1992 zum Besuch Papst Johannes II. eine riesige Freifläche angelegt wurde. Die Kirche selbst ist meistens geöffnet und betretbar, auch wenn scheinbar niemand da ist. In Aglona findet man in einem Hinterhaus auch eine Touristinfo und vor allem am Wochenende gibt es einige Busverbindungen ins Land. Über Prieli nutzten wir diese Möglichkeit um wieder nach Riga zu gelangen. Riga empfing uns mit den obligatorischen überfüllten Strassen rund um die drei Brücken über die Daugava. Während man im Osten des Landes noch Pferdefuhrwerke auf ungeteerten Straßen treffen kann, scheint hier jeder Bewohner mit einem eigenen motorisiertem Fahrzeug umherzufahren. Nachdem wir im Osten noch als Exoten begrüßt worden waren, sind wir hier nur noch Teil einer

willkommenen Massenerscheinung. Riga ist unheimlich vielseitig, und das hat sich seit dem Beitritt zur EU erst recht herum gesprochen. Vor allem die Innenstadt ist in den letzten Jahren deutlich sichtbar von den Spuren der sowjetischen Zeit befreit worden. Aus dem alten Kaufhaus mit seinen vielen Winkeln und dem Personal fast vor jedem Regal ist ein Einkaufszentrum geworden, das den Vergleich mit keinem westlichen Gegenstück zu scheuen braucht. War der Markt rund um die alten Zeppelinhallen früher nur mit einheimischer Begleitung betretbar, kann man heute auch alleine umherspazieren und fast unbehelligt seine Erinnerungsfotos schießen. Was man kaum noch sieht, sind die immer noch vorhandenen Verlierer des Aufschwungs. Bettler sind aus dem Stadtbild verdrängt worden. Aber die Preise für Lebensmittel und den öffentlichen Nahverkehr sind für Besucher nach wie vor unheimlich billig wenn man nicht gerade an eine Touristenfalle gerät, die es in der Altstadt durchaus gibt und die Dank ausländischer Besucher und neureicher Letten sehr gut leben können. Von Riga aus ging es mit dem einzig möglichen öffentlichen Transportmittel, dem Bus, weiter nach Kolka. Schon auf der Fahrt nach Kolka glitzert immer wieder das Meer zwischen den Baumstämmen am Ufer hindurch. An der Endhaltestelle angekommen folgten wir der Dorfstraße und freuten uns, daß hier im Gegensatz zum Osten des Landes die meisten Häuser einen Zaun um ihr Grundstück hatten und wir so nicht die Begegnung mit einem Hund fürchten mussten. Nachdem wir durch den Wald, der einen Teil der Nordspitze Lettlands bedeckt, durchquert und endlich zum Wasser gefunden hatten, wanderten wir einfach den Strand entlang Richtung Süden. Eine große Hinweistafel wies vorbeikommende darauf hin, daß freies Zelten nicht gestattet sei. Auch in Deutschland ist dies zum Schutz der Küste verboten. Auf dem etwa 8km langen Weg bis Vaide begegnete uns einmal ein Mensch auf einem Fahrrad. Entsprechend sauber war auch das Ufer, aber dafür gibt es auch keine Infrastruktur, auf die man im Notfall

zurückgreifen kann. Den Weg vom Ufer nach Vaide fanden wir dann eher zufällig. In Vaide fanden wir aber einen sehr sauberen und günstigen Zeltplatz vor, dessen Besitzer auch gut Deutsch sprach. Gewöhnungsbedürftig war das Plumpsklo, dessen Benutzung in der Dunkelheit nicht ganz so einfach war. Am nächsten Tag schafften wir es bis Mazirbe. Nachdem wir erst auf einen Campingplatz gestoßen waren, der zuletzt wohl zu Zeiten der Sowjetunion benutzt worden war, fanden wir auch einen benutzbaren Zeltplatz. Vor allem aber gibt es dort auch einen kleinen Dorfladen und eine Busstation. Es gab dort zwar ein paar Verbindungen am Tag nach Dundaga, aber keine wie von uns gewünscht nach Ventspils. Ein Ehepaar aus Deutschland nahm uns in seinem Wohnmobil von der aus Schotter bestehenden Hauptstraße aus mit, so das wir uns auch die reichste Stadt des Landes näher anschauen durften. Der Reichtum der Stadt kommt vom Hafen, in dem vor allem Öl und Kohle umgeschlagen werden. Die Einnahmen werden in die Infrastruktur investiert, was sich in sauberen, frisch und farbig gepflasterten oder asphaltierten Straßen, großzügigen Spielplätzen oder Toiletten am Strand zeigt. Im Meerespark sind riesige Anker zu bestaunen und wer zu einem Denkmal in der Stadt mehr Infos haben möchte, muss einfach mit seinem Handy eine Nummer wählen und die entsprechende Sprache auswählen. Nirgendwo sonst stehen wohl auch so viele Wegweiser wie dort. Die Weiterreise nach Liepaja, unserem letzten Zielort mussten wir ebenfalls mit dem Bus antreten. Der Zugverkehr ist eingestellt worden, es fahren wohl nur noch Güterzüge dorthin. Liepaja selbst präsentierte sich dem Besucher sehr lebendig und fröhlich. Die drittgrößte Stadt des Landes gilt als Zentrum für Musikveranstaltungen. Uns beeindruckte vor allem die „größte unrenovierte Orgel der Welt“ in der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeitskirche. Leider findet das nächste Konzert erst im September statt. Die als sehenswert geltende ehemalige sowjetische Hafenstadt haben wir uns für den nächsten Besuch aufgehoben. Eins gilt für das ganze Land: Das größte Problem begegnet einem überall der Alkohol. Selbst auf einsamsten abgelegenen Straßen kann einem schon zur Mittagszeit eine müde Gestalt mit einer Flasche in der Hand entgegengewankt kommen. Ansonsten gilt aber: es ist nicht alles perfekt, aber es funktioniert.

NBK

Seen in Latgale



Latgale nennt man "das Land der blauen Seen". Diese Landschaft ist wirklich reich an Seen. Es gibt hier insgesamt 972 Seen, von ihnen haben 72 eine Fläche von mehr als 100 ha und 351 Seen haben eine Fläche von 10 bis 100 ha. Latgale ist ein wahres Paradies für Naturfreunde. Hunderte von Seen, darunter einige der größten Lettlands, verteilen sich auf das weite, waldreiche Lettgallische Hügelland. Und an seinem Südrand hat sich Lettlands Hauptstrom, die Daugava (Düna), in einem kilometerlangen Urstromtal tief in den felsigen Untergrund hineingefressen. Altes Handwerk ist hier noch lebendig und in den bunten Holzhäusern winziger Dörfer scheint die Zeit stillzustehen.

Lubanas See

Der grösste See Lettlands, der Lubanssee (80,7 km²), befindet sich auch in Latgale, im Landkreis Madona. Das ist ein ausgezeichneter Erholungsort zum Angeln und für Ökotourismus. Jedes Jahr im Herbst und im Frühling suchen tausende von migrierenden Vögelarten und Nestvögel (Schwäne, Gänse und Enten) einen Platz am See. Hier kann man 225 Vogelarten finden, 51 Arten davon sind ins Rote Buch, ein Sammelverzeichnis geschützter Tier- und Pflanzenarten, eingetragen. Am See wurden 6 Türme zur Vogelbeobachtung gebaut. Den Touristen wird auch eine Wanderung durch das unweit gelegene Teirumnieku Moor angeboten, wo 800 m lange Stege verlegt wurden, damit die Füße trocken bleiben **Dridzis See**

Der tiefste See Lettlands und des Baltikums, der **Dridzis See** (65,1 m), befindet sich auch in Latgale, im Landkreis



Kraslava, im Skaistas Bezirk. Der See hat 9 Inseln, die größte von ihnen ist die **Bernātu Insel** (13.9 ha). Sie ist ein guter Erholungsort zum Angeln sehr geeignet. Es gibt hier sehr viele Fischarten.



Raznas See und Esch-See (Ezezers)

Umgeben von Hügeln liegt 25 km südlich von Rezekne der Raznas ezers, der zweitgrößte See Lettlands.

Ezezers

Nach weiteren 20 km in südöstlicher Richtung stößt man auf den Ezezers, der mit seinen 36 Eilanden und Holmen der

inselreichste unter den lettischen und baltischen Seen ist. Die größte Insel von ihnen ist die Lielā Lāča sala mit einer Fläche von 45 ha. Die Landschaft ist hier besonders schön. Der See ist sehr produktiv, es gibt hier 18-24 unterschiedliche Fischarten



Fluss Daugava

Ebenfalls von großem landschaftlichen Reiz ist das Daugava-Flusstal zwischen Kraslava und Daugavpils (dt.: Dünaburg) mit seinen bis zu 40 Meter hohen Steilufern und dem benachbarten Naturreservat Daugavas Ioki, wo zahlreiche seltene Pflanzenarten behütet gedeihen können. Man nennt dieses Gebiet Latgales Schweiz.



**Daugavas Bogen
Rušonu-See**

Der Rušonu-See befindet sich auch in Latgale, im Landkreis Kraslava. Er ist der 8 größte See in Lettland. Er liegt 7 km von Aglona.

Die engen historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Latgale und den benachbarten slawischen Ländern haben dazu geführt, daß die Region anderen Entwicklungsmustern gefolgt ist als das übrige Lettland

Der Katholizismus spielt eine wichtige Rolle in Latgale. Von der tiefen Religiosität der Menschen zeugen die vielen Kreuzfixe an den Straßenrändern

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts entwickelte sich das Dorf Aglona zu einem spirituellen Zentrum des römisch-katholischen Glaubens, als der Dominikanerorden hier ein Kloster gründete. Zwischen 1780 und 1800 errichteten die Mönche eine Basilika und ein neues Klostergebäude, die anlässlich des Besuchs von Papst Johannes Paul II. im September 1993 restauriert wurden. Seitdem hat sich Aglona zu einem wichtigen Pilgerziel für Gläubige aus aller Welt entwickelt, die hier jedes Jahr am 15. August das Fest Mariä Himmelfahrt begehen. Das Altarbild der Mutter Gottes aus dem 17. Jahrhundert ist nur während der Messen zu sehen, ansonsten jedoch durch ein anderes Bild verdeckt.

Kirche von Aglona

Der Verein der Duenaburger Deutschen ERFOLG



bietet Führungen in Latgale an. Herzlich willkommen

Verein der Dünaburger Deutschen "Erfolg"

Rezeknes 5a-66

LV-5421 Daugavpils

Tel.: +371 26 756553, +371 26 008281

jesseolga@inbox.lv

Handarbeiten in Lettland



Das Weben

Mit etwas Glück können Sie auf Ihrer Reise durch Lettland an einem lettischen Fest teilnehmen. Feste finden öfter statt, sei es, daß eine Stadt Geburtstag hat oder der Hafen ein Fischerfest veranstaltet oder ... Und sicherlich werden Sie dann auch Frauen und Männer in ihren Trachten bewundern.

Die Kleidung der Männer ist recht schlicht, helle Leinenhosen, Hemden und dazu Westen aus Wollstoff.

Die Frauen tragen knöchellange Röcke und Umschlagtücher aus gewebtem Wollstoff, dazu Leinen- oder Baumwollblusen, die entweder bestickt oder mit Bändern verziert sind. Auffällig sind die manchmal riesigen Broschen, die nicht unbedingt nur als Verschluss für das Tuch dienen, sondern auch ein Zeichen von Wohlstand sind.

Noch heute entstehen lettische Trachten in einigen Webstuben in Lettland; z. Bsp in Dobele



oder in Tukums. Dort erfährt man dann, daß jede Region ihre eigenen Farben und Farbfolgen hatte, mit denen die Stoffe gewebt wurden.

Meistens sind es Streifenstoffe, bei manchen sind die Streifen etwas breiter, es taucht kein grün auf, woanders sind die Streifen schmal und es gibt viel violett. Allen gemeinsam sind warme Rot- und Brauntöne. Nur Schwarz und Weiß z. Bsp. galt bei den Letten als einfallslos.

Die Umschlagtücher sind weiß und haben einen bunten Rand, entweder bestickt oder gewebt. Als hätten die Letten etwas gegen schwarze Schafe gehabt, sollte die Wolle möglichst weiß sein. So heißt es in einem alten Lied:

*Singe, singe Hütermädchen,
Es wachsen dann weiß die Lämmchen,
wenn du nicht gut singen wirst,
werden sie braun und halbgrau geraten.*

Schließlich gehören noch die bunten Bänder zur Tracht, die, wenn sie nicht auf die Bluse genäht wurden, als Gürtel benutzt wurden. Diese Bänder sind auf der „Reeperbahn“, dem Webstuhl des Bandwebers, entstanden.

Die Webstühle in den Webstuben wurden in Lettland ca. 1800 von den Deutschen eingeführt.

Vor hundert Jahren erzählte eine alte lettische Frau: „Meine Mutter hat die jungen Frauen oft darüber ausgelacht, daß sie sich feine Webstühle anschafften.“ Auch vorher wurde hier gewebt, die Webstühle waren zwar primitiver, erfüllten dabei dennoch die Funktionen der „feinen Webstühle“.

Und damals wie heute entstanden neben den Trachten auch die herrlichen Leinentücher. Dabei zeigt sich das Können an der Feinheit des Materials und der Auswahl des Musters. Gerne wird der Rosengang, ein altes Webmuster aus Schweden, gewebt, der seinen Weg hierher durch die schwedischen Frauen fand, die auf den Höfen gearbeitet haben.

Des weiteren werden Woldecken und die allbekanntesten Flickenteppiche gewebt.

Hier ein paar Adressen, für diejenigen, die sich das alles einmal anschauen möchten.

Liepaja, Haus der Kunsthandwerker, Kungu iela 26

Aizpute, Weberwerkstatt „Kamolitis“, Atmodas iela 16

Kuldiga, Baznicas iela 5

Tukums, Smilšu iela 42

Neu eröffnet wurde dieses Jahr in Ventspils das Amatu maja in der skola iela 3, auch dort wird gewebt. Neben den traditionellen Arbeiten entstehen hier moderne Webstücke.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Frauen an den Webstühlen sich über jeden Besuch freuen. Sie unterbrechen gerne ihre Arbeit, um etwas zu erklären oder zu zeigen. Sie nehmen sich auch die Zeit für diejenigen, die das Weben einmal ausprobieren möchten.

Weiterführende Literatur:

A. Bielenstein Die Holzgeräte der Letten

Petrograd 1918

Zu Gast am lettischen Tisch

Auf die Frage, was in Lettland gegessen wird, kommt als Antwort spontan: Kartoffeln mit Quark. Der Quark sieht hier etwas anders aus. Biezpiens, lettischer Quark, erinnert an den Hüttenkäse in Deutschland, ist aber weniger fetthaltig und daher etwas trocken. Darum gibt es dazu noch Krejums, die lettische saure Sahne. Mitunter liegt dann noch ein Stück Salzhering neben einer Salzgurke auf dem Teller.

Die Letten essen drei warme Mahlzeiten am Tag. Eine junge Lettin erzählte mir von ihrem ersten Abendbrot in Deutschland, wo auf dem Tisch halt Brot, Aufschnitt, Käse und Butter standen. Sie fragte sich, wo denn nun das Abendbrot bleibe. Auch ich habe die verdutzten Gesichter bemerkt, wenn Letten zufällig bei uns am Abendbrottisch saßen.

Ein Frühstück in Lettland besteht z. Bsp. aus Rührei oder Würstchen. Dazu gibt es Brot, Wurst, Käse, Marmelade und Honig.

Zu Mittag gibt es viele verschiedene Sachen. In Lettland werden gerne Suppen gegessen,



Pankukas, Pfannkuchen gibt es in allen Varianten, süß, sauer, scharf, mit vielen sättigenden Füllungen. Meist sehr preisgünstig

Frikadellensuppe, Sauerampfersuppe, Sauerkrautsuppe, Nudelsuppe und natürlich Borstsch. Andere Gerichte sind Plovs, ein Reiseintopf, Pelmeni, etwa so ähnlich wie Ravioli, und Pfannkuchen mit allen möglichen Füllungen. Lustig sind die Igelchen, Frikallen in einem Mantel aus Brotstückchen. Auf den Tisch kommt auch hier das Schnitzel. In Deutschland wird kaum noch Buchweizen gegessen, in Lettland findet man ihn als Beilage zum Leberragout. Der Buchweizen wird auch als Brei zubereitet, in Brühe gegart und mit gebratenem Speck und Zwiebeln angerichtet. Dazu gehören dann die dicken in Salzwasser gekochten Sau- oder Ackerbohnen. Zum Abendbrot werden oft die Reste vom Mittagessen noch einmal aufgewärmt. Oder es gibt noch einmal Würstchen oder Rührei, ähnlich wie beim Frühstück.

In manchem Haushalt ist das Geld knapp, Lebensmittel sind teilweise nicht unbedingt billig in Lettland, aber es gibt für ca. 10 Santimi Nudelsuppen unterschiedlicher Geschmacksrichtungen in Tüten. Diese Suppen werden viel gekauft.

Toll sind Schaschlikabende in Lettland. Nicht nur, daß die Spieße wahre Degen sind, die Zubereitung des Fleisches ist raffiniert. Das Fleisch wird vor dem Grillen in Zitronensaft eingelegt. Hinzugefügt werden noch Zwiebeln und Gewürze. Zum Durchziehen wird das Fleisch mit einem Teller abgedeckt auf den ein dicker Stein gelegt wird, so daß das Fleisch gepresst wird.

Sollte jemand einmal eine Einladung von Letten erhalten, empfehle ich, kleine Gastgeschenke mitzubringen, etwas Gebäck oder vielleicht eine



*Bild oben:
Rasols*

*Bild links:
Biezpiens in süßer Ausführung
mit Krejums*

*Bild unten:
Biezpiens in einfacher
Ausführung, natur*

Flasche Bier. Die Letten selbst folgen einer Einladung in der Regel mit einem Haufen von Eßwaren in der Hand. So habe ich mich mitunter schon gefragt, warum ich denn überhaupt

Skabenu



Zupa

Vorbereitungen getroffen habe.

Rasols, ein lettischer Kartoffelsalat

Dazu braucht man:
500g Pellkartoffeln
300g Rinderbraten
200g saure Gurken
4 gekochte Eier
200g Salzhering
100g Zwiebeln
400g saure Sahne

Senf, Salz, schwarzen Pfeffer nach Belieben
Zubereitet wird der Salat folgendermaßen: Die Kartoffeln, den Braten, die Eier, Zwiebeln und den Fisch in kleine Würfel schneiden. Die Gurken werden mit der Reibe in kleine Stückchen gerieben. Alles in eine Schüssel geben. Für die Soße werden die saure Sahne, der Senf und die Gewürze ordentlich durchgerührt. Die Soße wird unter die anderen Zutaten in die Schüssel gerührt. Den Salat kann man nun noch lustig garnieren mit Erbsen, Tomaten und Eiern. Wer will halbiert eine Tomate, entfernt das Innere und setzt das entstandene Hütchen auf ein gekochtes Ei. Mit ein paar Tupfern Mayonaise erhält man so einen lustigen Fliegenpilz.



Sprachimperialismus ?

Der Tourist, der mit Interesse die Ankündigungen auf großen Plakaten von wichtigen kulturellen Ereignissen im Lande liest, wundert sich oft, wer da so alles an ausländischen Berühmtheiten auftreten soll. Sie sind ihm nicht bekannt und erst ein lettischer Freund, ein einheimischer Reiseführer oder der Besuch eines lettischen Sprachkurses helfen da plötzlich weiter. Man muss schon die lettischen Lautgesetze kennen und für sich diese Namen laut nachlesen, um plötzlich auf international bekannte Stars zu stoßen. Ja, bei der Einführung der modernen lettischen Schriftsprache nach dem 1. Weltkrieg wurde es zur Regel, alle ausländischen Namen und Begriffe in neuer lettisierter Version zu schreiben...ohne allerdings jemals bei den davon Betroffenen nachzufragen, ob ihnen die Verdrehung der Schreibweise ihrer Namen denn auch recht sei. So wird aus den Umlauten ö und ü ein langes e und ein langes i, aus ch wird h. Es entsteht die Familie von Ikskile, die eben noch den berühmten Nobelpreisträger von Üxküll einen der ihren nannte. Dass die früher bis ins 20. Jahrhundert ortsübliche Schreibweise deutscher oder russischer Provenienz von Ortsnamen inzwischen der lettischen gewichen ist, das ist wohl verständlich - wenn auch zumindest die Erinnerung daran kulturell wichtig wäre, denn auch Namen, vor allem geografische, sind ein kulturelles Erbe, das nicht in Vergessenheit geraten sollte. Mit der nationalistischen Verballhornung ausländischer Familiennamen allerdings - die bei keiner lateinisch geschriebenen europäischen Schriftsprache üblich ist - sollte schleunigst Schluss gemacht werden. Sirak und Sreder, Gete und Sekspire haben diese lettische Maskierung einfach nicht verdient.

...Also English and Russian widely spoken

Landeskundliche Informationen in Reiseprospekten sollen dem Touristen zu einem besseren und schnellen Verständnis der besonderen Situation in seinem Besuchsland verhelfen....Soweit die Absicht! Was aber erfährt ein Ausländer, dem die hiesigen Sprach- und Kultur-Konflikte bislang unbekannt waren über Lettland und seine Sprache(n) ? Zuallererst, dass Lettisch die Sprache des Landes ist und das diese der großen indogermanischen Sprachfamilie zugehört. Man gibt ihm eventuell auch noch ein paar Kostproben an die Hand zum Einüben wichtiger lettischer Alltagsvokabeln. Was aber hört er nun, wenn er ein öffentliches Verkehrsmittel in Riga benutzt, wenn er über den berühmten

Zentralmarkt flaniert, wenn er der Unterhaltung von Taxifahrern lauscht oder wenn er zufällig in die Peripherie Rigas mit ihren Plattenbauten gerät, wo die Mehrheit der „Rigaer“ wohnt? Landeskundige werden die Antwort schnell parat haben: es ist die Sprache Puschkins, Lenins und auch Putins! Und dazu gibt ihm dann sein Reiseprospekt die hilfreiche Auskunft:also English and Russian are widely spoken. Dass die Mehrheit der Rigaer heute Lettisch nicht als Muttersprache spricht, dass dies in der zweiten Stadt des Landes nur für jeden Zehnten zutrifft, dass weitere größere Städte gerade einmal um die 50% lettisch muttersprachliche Einwohner haben, die Realität des Landes also die erfährt er in Lettlands Reiseprospekten nicht. Er merkt nicht, dass auch für viele der von Touristen bewunderten hübschen Mädels, diesen „leckeren lettischen Mäuschen“ die Sprache Lettisch eine Fremdsprache ist, und dass es also in Alt-Riga eher „russische Püppchen“ zu bestaunen gibt. Vergeblich wird er auch nach einer hiesigen Volksgruppe suchen, deren Umgangssprache Englisch ist (...widely spoken).

(Leserbeitrag von Peter Roth)

Bild links:

Küste bei Vergale wo unser Ferienlager stattfand

Die Pfähle eines alte Hafens

Hoffentlich werden unsere Leser auch nächstes Jahr Diese Zeitung durch Interesse tragen!



Leserbriefe

Ich komme morgen wieder nach Riga und dann am Montag bin ich in Libau. Werde ich die nächste Ausgabe kaufen können oder ist es zu früh?

Ich schätze die historischen Artikel, von denen ich viel gelernt habe.

Mit freundlichem Gruss,

Neil Taylor

Das Konzept an sich ist m.W. neu, was die Sache sicherlich schwieriger macht. Die Idee finde ich sehr spannend und gut, den Mix der Inhalte locker und ansprechend. Weniger ansprechend sind vor allem Aspekte des Layout. Überschriften, die nicht als solche gesetzt sind, orthographische Fehler etc. und Unheitlichkeiten im allgemeinen Textlayout.

Martin Pabst

wir sind zwei deutsche Segler, gestern erstmals in Lettland. Zufällig haben wir heute in der Tourismus-Info in Ventspils Ihre Zeitung gesehen und gleich erstanden. Zugleich kauften wir den schönen Lettlandführer von Jumava. Die Kombination gab uns in kurzer Zeit einen sehr lebendigen Eindruck von der sozialen Situation im Land. Trotz verschiedener baltischer Bezüge in unserer Verwandtschaft, hatten wir wenig Kenntnisse über die Geschichte und die Verhältnisse in Ihrem Land.

Wir möchten uns herzlich bedanken und wünschen Lett-landweit viele weitere Auflagen!

Paul Bendix und Alexander Burger, Yacht Scirocco

Hallo,

ich habe bei meinem letzten Aufenthalt in Lettland in Ventspils die deutschsprachige Zeitung entdeckt und war total begeistert! Ich habe früher immer gerne die Baltische Rundschau gelesen, die ja leider eingestellt wurde. Ich hoffe das neue Projekt wird sich lange behaupten.

Nils Kickert

Ich habe selten ein so aktuelles und informatives Magazin über ein Reiseland in Händen gehabt und habe wirklich alle Artikel komplett gelesen. Insbesondere Ihre Informationen über die Bezeichnung von Speisen und die Gepflogenheiten in Gaststätten waren sehr hilfreich und letztendlich auch geschmacklich zu bestätigen. Für mich ein sehr infomatives Blatt, dass genau so bleiben kann. Weiter so und viel Erfolg und Auflage.

Dipl Ing.Bernd Heck

In Cesis habe ich ihre deutschsprachige Zeitschrift "Lett-landweit" entdeckt, deren ich zweier Ausgaben habhaft werden konnte (Mai/Juni und Juli/August 2007). Hier gibt es eine Fülle von nützlichen Infos und sowohl aktuellen als auch historischen Hintergründen zu entdecken. Die Lektüre kam also im rechten Augenblick und ich habe fast alle Artikel bei der Fährenrückreise von Ventspils nach Rostock gelesen!

Christian Henke

Letten und Russen leben zwangsweise irgendwie miteinander, wobei die Russen keine echten mehr sind. Wie steht es aber mit dem Zusammenleben der Deutschen mit diesen beiden?

Unsereins kommt nur mit Russisch weiter und rutscht automatisch in die Russisch Gruppe. Mit Deutsch kann man gar nichts anfangen. Es ist vergessen!

Was kommt ist englisch. Aber wir sind ja keine Amis.

Waren unsere Vorfahren hier so unbeliebt, daß man sie schnell vergessen wollte?

Prof. Dr. A. von Feiner

Verband der Deutschen in Lettland

Seit 1994 gibt es intensiver Mitarbeit und Leitung einen Verband fast aller deutschen Vereine in Lettland, welche die Arbeit der deutschen Vereine koordiniert.

Die Leiterin ist **Aina Balaško**
67365347(d),67378100(pr)
Aina.balasko@integracija.gov.lv

Reg. Nr. 50008005523

Geschäftsleiterin **Ilze Krokša**

[29895722\(mob\)](tel:29895722)
Ilze.kroksa@inbox.lv

Informations- und Projektkoordinator **Uwe Trillitzsch**

[25928577 \(mob\)](tel:25928577)
Cva@gmx.net

Rigaer deutscher Kulturverein

Vorsitzender **Juris Ansviesulis**

Slokas 37, Rīga, LV-1048,
A.k. 11, LV-1014
67518344 (pr),26480510(mob)

[28848947](tel:28848947),lebedeks@livas.lv

Deutsches Haus Liepāja

Andrejs Jaunzems
Stendera 5, Liepāja, LV-3401
26185591(mob) tel/fax3420283
3426867(pr)
Jaunzems@kernel.lv

Wichtige Informationen zur Ausstellung von Reisepässen ab dem 01. November 2007

Zum 01.11.2007 tritt ein neues Passgesetz in Kraft. Dieses sieht u.a. vor, dass in deutschen Reisepässen (bordeauxroter Einband) auch Fingerabdrücke auf einem Chip gespeichert werden müssen.

Auf Grund technischer Probleme bei der Umsetzung der neuen Vorschriften kann die Botschaft ab dem 01.11.2007 voraussichtlich für mehrere Monate **keine Anträge zur Ausstellung von Reisepässen entgegen nehmen**. Vorläufige Reisepässe (grüner Einband) und Kinderreisepässe sind hiervon nicht betroffen.

Wir raten Ihnen,

vor dem 15.10.2007

**bei der Botschaft einen neuen Reisepass zu beantragen, falls
Ihr jetziger Pass vor Mitte 2008 abläuft.**

Wer bei der Botschaft **nach dem 15.10.2007** einen neuen Reisepass beantragt, wird voraussichtlich zunächst nur einen vorläufigen Reisepass (Gültigkeitsdauer maximal 1 Jahr) erhalten können. Dieser vorläufige Reisepass berechtigt **nicht** zur visumsfreien Einreise in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Bitte geben Sie diese Informationen auch an andere Deutsche in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter!

Für Rückfragen steht Ihnen die Botschaft selbstverständlich zur Verfügung.

Wir bedanken uns für Ihr Verständnis.

Tel: 00371 7085111
Fax: 00371 7085149

E Mail: rk-20@riga.auswaertiges-amt.de

 **DOMUS RIGENSIS**
Deutschbaltisch-
Lettisches Zentrum

DOMUS RIGENSIS hat heute rund 250 Mitglieder aus Deutschland und Lettland. Der Verein unterhält in der Altstadt von Riga ein Deutschbaltisch-Lettisches Zentrum, dessen Geschäftsstelle eine Drehscheibe von Kontakten zwischen Deutschen und Letten geworden ist. Ziel ist die Pflege des gemeinsamen kulturellen Erbes der Stadt Riga und die Begegnung von Menschen, die sich für Riga und Lettland interessieren. Der Verein verfolgt keine politischen oder wirtschaftlichen Ziele, sondern dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken. DOMUS RIGENSIS steht allen Interessierten offen.

Freie oder auch projektbezogene Spenden sind willkommen. Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Mitten in der Altstadt von Riga, ein paar Schritte vom Schwarzhäupterhaus entfernt, hat DOMUS RIGENSIS sein Domizil im 300 Jahre alten Haus



Adresse:
Grēcinieku iela 18
21335 Riga LV 1050
Lettland

Tel. und Fax (00371) 7211015
E-Mail domus.rigensis@latnet.lv
Büro-Zeiten: Montag bis Freitag
9:00-12:30 + 13:30-17:30

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Um diese Zeitung auch zukünftig für Sie interessant gestalten zu können, brauchen wir Ihre Resonanz.

Bitte schreiben Sie uns per E Mail was Ihnen an dieser Ausgabe nicht gefallen hat, sagen Sie welche Themenbereiche Sie gerne in einer Lettland Zeitung vorfinden würden, oder worüber Sie gerne eine detaillierte Recherche haben würden.

E Mail: gallmeister@inbox.lv

In dieser Zeitung können Sie auch private Kleinanzeigen aufgeben
Eine Anzeige 1 spaltig 5 Zeilen kostet 10 EUR.

Geschäftliche Werbeanzeigen sind auch möglich, Preise auf Anfrage

E Mail: gallmeister@inbox.lv
Tel: 00371 3661612

Sie können diese Zeitung auch als Abonnement bestellen.
Für die nächsten 3 Nummern einschliesslich Versand berechnen wir 15 EUR nach Deutschland, 10 EUR innerhalb Lettlands.

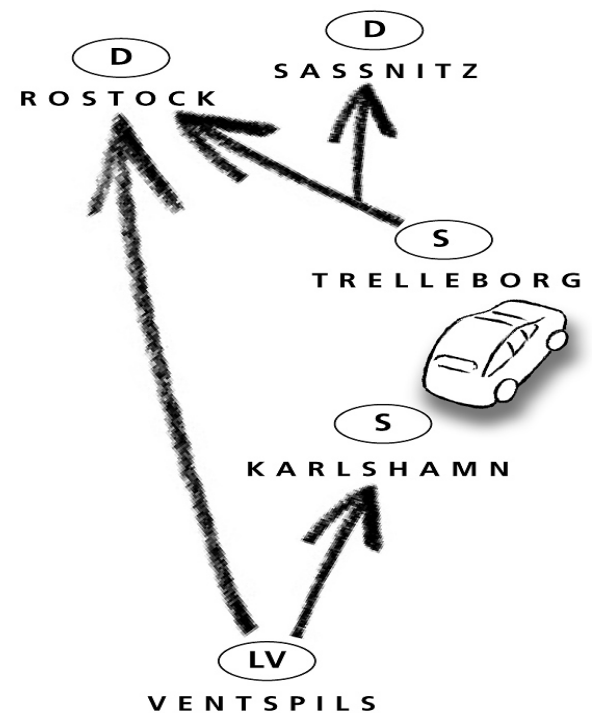
Bestellungen für 2008 bitte per Brief an:
Deutscher Kulturverein Ventpils
Saules Iela 9-3
LV-3601 Ventpils

Oder per Mail: gallmeister@inbox.lv

**Die nächste Ausgabe erscheint erst
wieder Mai 2008!!**

„Ahoi“

Viele Fähren zum Ziel



Scandlines.lv
Tel. / fax +371 77 96900



Esiet sveicināti "Ozolos"!

Herzlich willkommen in „ozoli“

Unser Haus „Ozoli“ liegt am Waldesrand im Dorf Blazma, wir können 6 Menschen unterbringen.

Übernachtung mit Frühstück 7,- Lats pro Person, es ist möglich auch Abendbrot zu bestellen.

Ich biete Fremdenführungen in deutscher Sprache an.

Māra kraule

„ozoli“

Lv 3613 puze

Ventpils rajons

t. 00371 36 75398

`00371 26352802

kraule@tvnet.lv

Impressum:

Verantwortliche Herausgeber und

Redakteure: Michael

Gallmeister (Kulturverein Ventpils)

Uwe Trilitzsch (Verband der Deutschen in Lettland) Gestaltung: R. Aukam

Druckort Ventpils

Auflage 1500 Ex.

